

Krieg richtet schreckliches Leid an

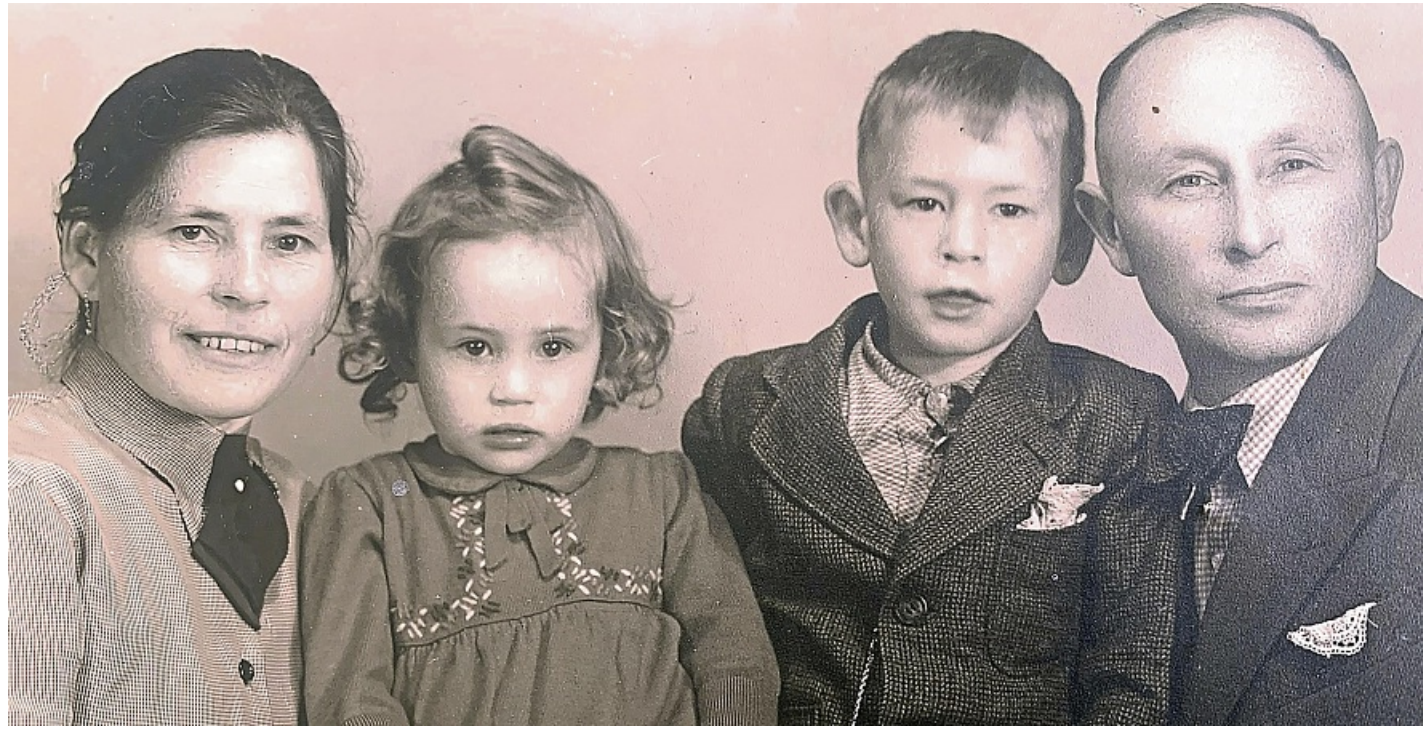
Karl-Friedrich Trachte hat das Grab seines Onkels nördlich des Polarkreises aufgesucht

Diemelsee-Schweinsbühl – 40 Jahre nach seinem letzten Besuch der Kriegsgräberstätte in Narvik hat sich der Schweinsbühler Karl-Friedrich Trachte einen Wunsch erfüllt: Er hat das Grab seines im Zweiten Weltkrieg gestorbenen Onkels Karl Wilhelm Emden noch einmal aufgesucht. Karl-Friedrich Trachte berichtet hier von seiner Reise:

Bereits im vergangenen Jahr buchte ich eine Schiffsreise entlang der norwegischen Küste, die uns auch nach Narvik und Lofoten führte. Narvik war wohl der am härtesten umkämpfte Ort des Zweiten Weltkrieges nördlich des Polarkreises. Narvik hatte eine strategisch wichtige Bedeutung: Die Erzversorgung des Deutschen Reiches sollte von hier aus sichergestellt werden. Im Juni 1940 wurde die Stadt von deutschen Truppen nach Kämpfen mit den Alliierten eingenommen und war bis zur Kapitulation der Wehrmacht im Mai 1945 von den Deutschen besetzt.

Nach dem Verlassen des Schiffes waren es bis zur Stadtmitte noch rund 30 Gehminuten. Das Flair anderer norwegischer Städte erreicht Narvik keinesfalls. Die Bedeutung des Hafens mit seiner Erzverschiffung prägt noch immer das Stadtbild der von rund 20.000 Menschen bewohnten Kommune. Sobald man sich dem Stadtinneren nähert, fallen einem Skulpturen auf, die die Grauen des Krieges treffend wiedergeben, aber auch die Gegenwart und die Bedeutung von Bewegung und Wandel in Narviks Geschichte darstellen. Erster Anlaufpunkt war das zu den bedeutendsten Museen in Nordnorwegen gehörende Kriegsmuseum. Es konzentriert sich auf die Schlacht um Narvik im Jahr 1940 und die deutsche Besatzung bis zum Ende des Krieges. Neben dem Krieg finden Frieden und auch Menschenrechte Platz in dem historischen Museum, das 1964 eröffnet wurde.

In dem Museum habe ich mich nach der Lage des Soldatenfriedhofes erkundigt. Auch in Narvik hat sich in den vergangenen 40 Jahren vieles geändert. Die eingeholte Information ergab, dass sich die Ruhe-



Die junge Familie kurz vor dem Einzug zur Wehrmacht: Mutter Berta, Waltraut, Karl Christian Dietrich und Karl Emden.

stätte rund 30 Gehminuten von der Stadtmitte aus befindet. So machten wir uns, meine Lebenspartnerin Luise Henkler und ich, auf den Weg zum städtischen Friedhof.

Die 1940 durch die Wehrmacht angelegte Ruhestätte der 1474 deutschen Soldaten befindet sich oberhalb des Rombakkenfjordes und ist ein Bestandteil des städtischen Friedhofes. Nach Durchschreiten des Friedhofes und längerer Suche habe ich die Grabstätte meines Onkels ausfindig gemacht.

Für uns war es ein sehr bewegender Moment, das Grab meines Onkels, der Name auf einer Steinplatte eingemeißelt, fern der Heimat, nördlich des Polarkreises zu sehen. Hier wird einem wieder bewusst, welch schreckliches Leid ein Krieg anrichten kann. So auch, wie in den meisten Familien der am Krieg beteiligten Nationen, in der Familie meines Onkels Karl Wilhelm Emden (weiter Karl genannt).

Karl wurde am 12. März 1905 in Schweinsbühl geboren. Neben der älteren Schwester Marie waren da noch die jüngeren Schwestern Emma, Martha und Berta. Karl war Hoferbe und heiratete 1937 Berta Müller. Aus der Ehe gingen Karl Christian Dietrich und Waltraut her-

vor.

Im Alter von 37 Jahren wurde Karl zum Kriegsdienst eingezogen. Fortan waren die Eltern, seine Frau Berta und die Schwestern mit den Hofarbeiten auf sich allein gestellt. 1943/44 wurde Karl in den hohen Norden Norwegens befehligt. Er gehörte der Armee-Abteilung Narvik an, die sich aus Infanterie- und Gebirgsdivisionen zusammenstellte. Karl diente als Unteroffizier.

Karl war ein sehr heimat- und naturverbundener Mensch. Die Land- und Forstwirtschaft waren sein Ein und Alles. Wie schwer muss es Karl gefallen sein, den Hof und die Familie verlassen zu müssen.

Verstorben in Wehrmachtlazarett

War es nötig, einen Familienvater trotz des fortgeschrittenen Alters zum Kriegsdienst einzuziehen? Diese Frage haben wir uns gestellt, als ich rund 3000 Kilometer von zu Hause entfernt am Grab des Onkels stand. Karl war bei Kampfhandlungen in der Region schwer verwundet worden und verstarb rund 14 Tage nach der Einlieferung in das Wehrmachtlazarett Narvik.

Still und betroffen haben wir lange am Grab gestanden, als



Karl-Friedrich Trachte am Grab seines Onkels.

FOTOS: PR

wir unsere Rose in einer mit Wasser gefüllten Ampulle ins Erdreich steckten. Zu Hause in Schweinsbühl hatte die Familie, wie unzählige andere auch, seinerzeit eine Todesanzeige bekommen, in der sicherlich gestanden hat, dass er für den Führer, Volk und Vaterland gefallen ist. Nein, gefallen sind die Soldaten für nichts und wieder nichts. Gut zu wissen, dass der

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge diese Anlagen als Mahnstätten für Frieden erhält.

Traurig über all das Geschehene in der Vergangenheit und in Anbetracht der aktuellen Geschehnisse auf der Welt waren wir sehr glücklich, hier gewesen zu sein. Wir gingen zufrieden, aber auch nachdenklich den gekommenen Weg zurück.

KARL-FRIEDRICH TRACHTe